

Eine Universität, die das Land mitgestaltet

Am gestrigen «Dies Academicus» gab die Universität Einblick in die zukünftige Ausrichtung und würdigte innovative Forschungsbeiträge.

Sina Thöny

«Die Politik versteht die Bildung als einen zentralen Erfolgsfaktor Liechtensteins», meinte Bildungsminister Daniel Oehry am Dies Academicus der Universität Liechtenstein. Das Land verfügt über wenige natürliche Ressourcen, doch über gut ausgebildetes Fachpersonal: «Bildung macht unseren Staat und unsere Gesellschaft resilient», erklärte Rektor Christian Frommelt. Angesichts der stürmischen Zeiten werde die Rolle der Universität als Lehr- und Forschungsinstitut immer wichtiger. Wie sich die Universität dieser Aufgabe annehmen will, war ein zentrales Thema des diesjährigen Dies Academicus. Doch die Universität richtete ihren Blick nicht nur Richtung Zukunft, sondern würdigte auch bisher erbrachte Leistungen.

Liechtenstein proaktiv mitgestalten

«Die Geschichte der Universität beginnt mit einem heute aktuellen Problem: dem Fachkräftemangel», eröffnete Kommunikationsleiter Patrik Schädler den Anlass. Gegründet als Abendtechnikum zur Weiterbildung, entwickelte sich die Lehrinstitution zu einer international anerkannten Universität. 2004 und 2010 legte die Landespolitik die gesetzlichen Grundlagen für die Gründung der Universität: «Für einen kleinen Staat wie Liechtenstein sind Bildung und Forschung



Christian Frommelt will einen verstärkten Fokus auf Wissenschaftskommunikation legen. Bild: Nils Vollmar

keine Nebensache, sondern wichtige Investitionen in die Zukunft», so Bildungsminister Oehry. Sei es als Kompetenzzentrum für Fachkräfte, als Innovationsmotor durch die Forschung oder als Brückenbauerin eines Netzwerks über die Landesgrenzen hinaus, die Universität bilde einen elementaren Bestandteil des liechtensteiner Bildungssystems. «Die Forschung ist kein Selbstzweck. Sie ist der Schlüssel zu den Fragen von morgen», schloss Daniel Oehry die Grussworte der Regierung und bedankte sich für die Arbeit der Universität.

Dass die Forschung nicht zum Selbstzweck werden darf, betonte auch Rektor Frommelt. Nach turbulenten Jahren durch die «Chat-Affäre» 2022 sowie zahlreiche Umstrukturierungen hat die Universitätsleitung nun einen Entwicklungsplan 2026–2028 entworfen: «Das erste Mal seit 2019 hat die Universität wieder ein Leitbild», so Frommelt. Der gesamte Plan werde zwar erst im neuen Jahr vorgestellt, aber der Rektor gab einen Einblick in den Kern der angestrebten Veränderungen. In ihren übergeordneten Fachthemen Wirtschaft, Architektur und Wirtschaftsrecht will sich

die Universität aktuellen Themen wie beispielsweise Digitalisierung oder Nachhaltigkeit widmen. Klar im Fokus steht dabei Liechtenstein: «Liechtenstein und die Region proaktiv und vorausschauend mitgestalten» soll das neue Motto lauten. Eine Universität, die sich als Dienstleister der Öffentlichkeit versteht, ihre Kleinheit als Stärke sieht und das Land mit Fachkräften versorgt, so die neue Vision der Universität. «Wir wollen einen verstärkten Fokus auf Wissenschaftskommunikation legen», so Frommelt. Bereits im Dezember soll dafür ein Web-Block lanciert werden und

im neuen Jahr werde der Entwicklungsplan vorgestellt. Gerade in Zeiten der Desinformation komme der Wissenschaft eine wichtige Rolle zu: «Sie kann helfen, Sachverhalte einzuordnen und Lösungsansätze zu formulieren», so Frommelt. Zuletzt liess es sich der Politologe nicht nehmen, ein paar Worte an die Politik zu richten: «In stürmischen Zeiten braucht es eine besonnene, zukunftsorientierte Politik. Eine solche Politik ist zwangsläufig eine, welche sich auf wissenschaftliche Daten und fundierte Fachexpertise stützen kann.»

Josef Biedermann wird Ehrensenator

Wie die Wissenschaft die Politik unterstützen kann, zeigt Dekan der Liechtensteiner Business School, Michael Hanke. In seinem Festvortrag präsentierte er einen Lösungsvorschlag für die Altersvorsorge. Die Idee: Eine durch das Land und den Kapitalmarkt finanzierte Säule, in welche pro Geburt ein festgelegter Betrag eingezahlt wird. Dieser lässt sich nicht abheben und vervielfacht sich bis zur Rente. Die von ihm vorgeschlagene «FL-Säule» soll das bisherige System ergänzen: «Die FL-Säule berücksichtigt die spezifischen Gegebenheiten des Landes und ist gezielt auf die 1. und 2. Säule abgestimmt», so Hanke.

Nach dem Blick in die Zukunft würdigte der nächste Programmpunkt das langjährige Engagement von Josef Biedermann. Der ehemalige Rektor

des Gymnasiums und Politiker wurde zum Ehrensenator der Universität ernannt. Mit seinem vielseitigen Engagement für Politik, Umweltschutz und Bildung habe er Generationen geprägt und dabei nie den Mut verloren, unbequem zu werden, eröffnete Universitätsratspräsident Lother Ritter seine Laudatio. Als «Homo politicus» und «Ikone des Kampfes für Nachhaltigkeit» verkörpere Biedermann die Kernthemen der Universität: Verantwortung, der kritische Blick auf Gesellschaft und Politik sowie den Einsatz für Nachhaltigkeit. Zwar sehe er sich selbst nicht als Ikone, erklärte Josef Biedermann. Die Ehrung sei etwas ganz Besonderes, denn normalerweise habe er sich immer bemüht, andere ins Zentrum zu stellen. Doch auch in seiner Dankesrede richtete er das Scheinwerferlicht auf andere: «Ich nehme die Ehrung stellvertretend für all diejenigen Menschen, die mich über die Jahre begleitet und geprägt haben», so Biedermann.

Zum Schluss wurde auch die Nachwuchsgeneration ausgezeichnet: Den Pro Bono Award für gemeinnützige Projekte erhielten die Architekten Valeria Klein und Noah Winkler für die Revitalisierung der Altstätter Obergasse sowie Melisa Dincer, Ilayda Yilmaz und Fatma Ünal für ein Bildungsprojekt, welches Jugendlichen den Umgang mit Finanzen nahebringt. Die Forschungspreise gingen an Merlin Bartel, Patrick Liborius, Othar Kordschia und Günther Schaunig.